

Fondue Plausch im Waldstätter Bahnhoffli - Mittwoch, 19.03.2025

War es das Waldstätter Bahnhoffli, das den Gwunder weckte, oder das Fondue, oder einfach Trudis freundliche Einladung, welche das Herz der Bergclub Wandernden höher schlagen liess? Auf jeden Fall wurde Trudi von Anmeldungen derart überhäuft, dass sie 5 Personen eine Absage erteilen musste, da in der kleinen Hütte nur 14 Sitzplätze vorhanden sind. So stieg dann eine 14-köpfige, gut gelaunte Wandergruppe in

der wärmenden Morgensonne von der Postautohaltestelle Steinflueh steil aufwärts zur Alp Gross Gerstenschwend. Ab dort war der Waldweg bis ins Bettenloch noch gefroren, schneebedeckt und teilweise recht schmierig. Plötzlich tauchte in einer Waldlichtung vor uns das schmucke «Bahnhöfli» auf, das noch voll im Schatten lag.

Zuerst musste der eiskalte Essraum aufgeheizt werden und der alte Kaminofen gab nur langsam Wärme ab. Beim Warten aufs warme Stübchen und bis das Fondue-Essen fertig war, erzählte Trudi die Geschichte vom «Bahnhöfli»:

Geschichte über den
schienen- und zuglosen «Bahnhof»:

Der ehemalige Waldstätter Bahnhof steht einsam und verlassen mitten in einer Waldlichtung im Nirgendwo. Unerwartet taucht er auf, thronend auf einer leichten Anhöhe: ein echtes Schmuckstück. Wie kommt das klein Waldhüttchen zu diesem Namen? 1924 kam es hierher. Als der kleine Bahnhof Waldstatt einem stattlichen Bahnhofgebäude weichen musste, kaufte ein Landwirt den altehrwürdigen Holzbau, transportierte ihn mit Ross und Wagen ins Bettenloch und richtete ihn wieder auf. Fortan diente er als geschützte Unterkunft für Holzarbeiter und deren Pferde. Als der Holzfäller-Betrieb eingestellt wurde, geriet der ehemalige Bahnhof in Vergessenheit und zerfiel zusehends.

Jahre später wurde das alte Bauwerk mit grossem Engagement und unter dem Einsatz von Freiwilligen der «Aktion Bettenloch» erneut hergerichtet. Seit 2001 erstrahlt es in neuem Glanz. Das Bahnhöfli ist nach wie vor mit der Original-Stationstafel «Waldstatt» beschriftet. Mit viel Herzblut betreuen der Hüttenwart Walter Tanner (früher Werner Zellweger †) zusammen mit freiwilligen Helfern vom «Verein schöner Waldstätter» das geschichtsträchtige Hüttchen. Sie engagieren sich für den Unterhalt des Gebäudes, für die Umgebung wie auch für den Weg. Die Hütte ist für alle Naturliebhaber ein beliebter Rastplatz und für jedermann frei benutzbar.

Trudi hatte keine Mühe gescheut, schon am Vortag Material hinauf zu bringen und den Weg zu begutachten, damit wir heil hinaufkommen und gut gepflegt würden. Nichts hatte sie vergessen, von Kochutensilien, vom Knoblauch bis zum Kirsch. Wir wurden fürstlich verköstigt, sogar einen feinen selbstgebackenen Kuchen gab's zum Kaffee. Bevor wir wieder aufbrachen hatte sie dementsprechend wieder viel einzupacken.



Nach dem Abschiedslied, das Werner anstimmte, und ich Fotos machen wollte, vermisste ich mein Handy, das zudem noch auf lautlos gestellt war. Eine grosse Suchaktion ging los. In allen Rucksäcken und ebenso im nahe, vor kurzem neu aufgestellten WC Verschlag im Wald wurde gesucht. Plötzlich spürte Trudi in ihrer Jackentasche etwas Ungewohntes, es war mein Handy - welche Erleichterung! Da ich beim Fondue essen neben ihr sass und mein Handy auf den Tisch legte, steckte sie beim Abräumen aus Versehen mein wertvolles Handy in ihre Jackentasche, ihres war bereits im Rucksack verstaut. Nun konnten wir beruhigt losziehen.



Mittlerweile hatte die Sonne den Weg in die Waldlichtung gefunden und wir konnten den Rückweg unter die Füsse nehmen. Bei frühlingshaften Temperaturen erreichten wir in einer gut zweistündigen Wanderung auf dem abwechslungsreichen Lillyweg den Bahnhof Urnäsch.

Herzlichen Dank, liebe Trudi, für deine Gastfreundschaft und die super Wanderidee. Wir haben den tollen Tag voll genossen.

Leonie Eberle



Willkommen im Alten Waldstätter Bahnhof

In uneigennütziger Arbeit haben mich fleissige Hände mit viel Aufwand in Stand gebracht.

Alle Vorbeikommenden sind willkommen und sind eingeladen, einzutreten und die Umgebung zu nutzen.

Ich bedanke mich, wenn man mich in guter Ordnung verlässt. Der Nächste soll an mir auch Freude haben können.

